



Kirche im Dorf

Gemeindebrief
der Evangelischen Kirchengemeinde Friesenheim



EDITORIAL – VORWORT



Jetzt hat das Kind einen Namen: „Kirche im Dorf“ soll unser Gemeindebrief in Zukunft heißen. Bei der Umfrage auf dem Gemeindefest in der Sternenberghalle

hat dieser Vorschlag die meisten Stimmen erhalten.

Nun ist Friesenheim mit über 12.000 Einwohnern die sechsgrößte Kommune im Ortenaukreis und schon lange kein Dorf im traditionellen, landwirtschaftlich geprägten Sinne mehr. Die Strukturen wandeln sich und werden städtischer mit allen Vorteilen und Nachteilen.

Ich vermute aber, dass der Titel „Kirche im Dorf“ gar nicht diesen soziologischen Wandel im Blick hat, sondern ein bekanntes Sprichwort aufgreift, nach dem es gut und richtig ist, wenn die Kirche im Dorf bleibt.

Lass die Kirche im Dorf. Bei diesem Sprichwort geht es um die einfache Erfahrung, dass das Leben eine feste

Grundlage braucht, die trägt. Tag für Tag werden wir mit Neuigkeiten überhäuft. Wer aber all diesen Neuerungen nachläuft, der verzettelt sich und verliert den Überblick. Es ist eine Warnung vor Maßlosigkeit und Übertreibungen.

Wer die Kirche im Dorf lässt, der bleibt nicht einfach immer beim Alten, aber er geht eben mit Veränderungen behutsam um.

Tatsächlich ist die Kirche eine tragende, beständige Wertegemeinschaft innerhalb der Gesellschaft. Wir glauben, dass Nächstenliebe Sinn macht und Arme auf unsere Spenden und Hilfen angewiesen sind. Wir verurteilen Mord und Krieg. Wir stehen ein für Gerechtigkeit und Frieden in Nah und Fern. Wir halten Ehe und Treue für eine gute und wichtige Grundlage von Familie und Gesellschaft. Wir sehen im Sonntag einen Ruhetag zugunsten der Menschen. Wir bemühen uns um die Bewahrung der Schöpfung und ihrer Ressourcen für kommende Generationen, denn jedes Leben hat seinen eigenen Wert und seine eigene Würde.

Die Kirche im Dorf steht für die Werte, die unsere Gesellschaft bisher tragen. Und es wird gut sein, wenn wir bei allen notwendigen Veränderungen, diese Grundlage bewahren – auch im Blick auf die Welt, die wir unseren Kindern hinterlassen. Dazu braucht es Menschen, die durch ihr ehrenamtliches Engagement, durch ihre treue Mitgliedschaft und durch ihren persönlichen Lebenswandel der

Kirche im Dorf den Rücken stärken. Die Bibel sagt nicht wörtlich: „Lass die Kirche im Dorf!“ Aber die Bibel sagt im ersten Thessalonicher Brief: „Prüft aber alles und das Gute behaltet!“ Und genau das braucht unsere Gesellschaft: Offenheit für notwendige Veränderung und die Bewahrung dessen, was den Menschen gut tut.

Rainer Janus, Pfarrer

JAHRESLOSUNG 2016- JUGENDLICHE NEHMEN HERAUSFORDERUNG AN!

Es ist gar nicht so einfach, die neue Jahreslosung „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“ (Jesaja 66,13) in ein modernes Theaterstück mit vielen musikalischen Elementen umzusetzen.

Trotzdem haben viele Jugendliche aus Friesenheim und der ganzen Region Lahr die Herausforderung angenommen.

Als eine Idee der vier Gemeindediakoninnen dieser Region Anna Lohf (Lahrer Osten), Lisa Lüdemann (Lahrer Westen), Andrea Ziegler (Bezirksjugend) und Tabea Mattern (Friesenheim), soll dieses

Schauspiel vor allem dazu dienen, Menschen allen Alters zum Nachdenken anzuregen.

Ob das gelingt? Überzeugen Sie sich selbst und kommen Sie am 10. Januar um 9.30 Uhr in den Gottesdienst der Evangelischen Kirche Friesenheim.

Wir freuen uns natürlich auf viele



neugierige Zuschauerinnen in unserer Kirche.

Am gleichen Tag, 10. Januar um 17.00 Uhr findet eine zweite Aufführung in Lahr, am Doler Platz 7 statt.

Falls Sie lieber in die spätere

Aufführung wollen, haben wir einen Fahrdienst für Menschen eingerichtet, die sich wegen der Dunkelheit (oder evtl. wegen Glätte) nicht mehr nach Lahr wagen. Bitte geben Sie bis Samstag, 9. Januar bei Tabea Mattern (07821/920221) Bescheid.

DIE KINDERFREIZEIT AUF DEM LANGENHARD



MICHAEL FÜNFELD, DIRIGENT DES POSAUNENCHORS

Frage: Wie war eigentlich Ihr Zugang zur Bläsermusik?

M.Fünfgeld: Ich wohnte in Diersburg (Pfarrhaus) und uns gegenüber hat immer der Posaunenchor geprobt – dadurch waren mir die Klänge natürlich vertraut, zudem war der Posaunenchor ja oft in der Kirche zu hören. Mein großer Bruder Johannes war bereits Bläser im Posaunenchor und so wurde auch ich dort Bläser allerdings nicht auf der Trompete nach meinem Wunsch, sondern auf dem Tenorhorn. Die Trompete erhielt ein Mitanfänger. Unterricht erhielt ich bei Hans Brasch in Diersburg.

F: Dann ging Ihre musikalische Ausbildung weiter?

M.F.: Ich erhielt Unterricht an der Musikschule Offenburg und bei Franz Schüssele. Danach studierte ich Posaune, Orchestermusik und Musikpädagogik an der Musikhochschule Mannheim bei Prof. Paul Schreckenberger. Klavier war mein Nebeninstrument. Nach meinem Abschluss als Orchestermusiker war



ich Posaunist bei der Württembergischen Philharmonie in Reutlingen.

Parallel dazu machte ich noch mein Konzertexamen.

Da meine Liebe schon immer dem Instrumentalunterricht galt, wechselte ich an die Musikschule Achern-Oberkirch als Lehrer für „Tiefes Blech“.

F: Sicherlich spielten Sie in verschiedenen Ensembles.

M.F.: Ja , ich wirkte an verschiedenen Opern- und Synphonieorchestern mit, ein Höhepunkt waren dabei die Bayreuther Festspiele, wo ich acht Wochen lang täglich (bis auf einen freien Tag) Wagneroperen spielte.

Schon während der Ausbildung spielte ich in verschiedenen Blechbläserensembles mit. Eigentlich werde ich auch jetzt immer wieder nachgefragt von verschiedenen Orchestern, z.B. um bei der Aufführung von Oratorien mitzuwirken.

Der Anfrage durch den Posaunenchor Friesenheim nach Leitung des Chores bin ich sehr gerne nachgekommen. Inzwischen bin ich über 11 Jahre mit diesem Amt betraut.

F: Die Nachwuchsförderung liegt bestimmt jedem Dirigenten am Herzen.

M.F.: Das ist richtig. Zum Glück gibt es im Bläserbezirk Ortenau einen Förderverein zur Ausbildung von Jungbläsern. Für diesen Verein unterrichte ich JungbläserInnen aus

Diersburg, Dinglingen und natürlich Friesenheim.

Den Kindern wird ein Instrument gestellt (Trompete, Posaune, Horn, Tenorhorn oder Tuba). Für einen geringen Betrag wird den Kindern eine professionelle Ausbildung geboten. Im Moment habe ich 12 Friesenheimer in Ausbildung das freut mich sehr. Übrigens sehe ich diese Arbeit nicht unter rein musikalischer Aufgabenstellung: Es geht mir darum, junge Leute über die Musik in die Kirchengemeinde einzubinden und sie dafür zu begeistern, das Lob Gottes mit ihrem Instrument zu verbreiten.

F: Ihre ganze Familie ist ja inzwischen musikalisch aktiv.

M.F.: DAs stimmt. Es freut mich sehr, dass meine ganze Familie in Posaunenchor aktiv ist. Meine Frau Martina dirigiert den Posaunenchor Dinglingen, unsere drei Kinder spielen im Posaunenchor Friesenheim mit. Mit 2 Trompeten, Waldhorn und 2 Posaunen haben wir schon eine komplette Posaunenchorbesetzung .

ZAUBERHAFTER ADVENT IM KINDERGARTEN STERNE, KERZEN, ADVENTSKRANZ UND FRUCHTIGER TEEDUFT

Mit allen Sinnen den Advent und die bevorstehende Weihnachtszeit genießen. Das ist der Kerngedanke, den Kindergartenleiterin Martha Fritz mit ihrem Team und vor allem den Kindern praktiziert.



An einem Montagmorgen sitzen die Kleinen vergnügt am Frühstückstisch und erleben ein herrliches Miteinander in der Gruppe. Die Mandarine von der Freundin schmeckt tatsächlich genauso gut wie die eigene. Es wird gelacht, geherzt und Gemeinschaft gelebt. Wer fertig ist darf sich schon einmal auf den Spielteppich setzen und im Buch blättern. Lyn zeigt der kleinen Mia ein Bilderbuch. Auf dem

Fenstersims steht eine Krippe mit barocken Krippenfiguren. Aber Maria und Josef sind noch viele Schritte von der Krippe entfernt. Ganz langsam und behutsam bewegen sie sich täglich ein Stückchen mehr auf die Krippe zu. Die Kinder sind mittendrin in der wunderbaren Weihnachtsgeschichte.



„Die Weihnachtsgeschichte zieht sich vom 1. Dezember einem roten Faden gleich durch unseren Kindergartenalltag“, erzählt Martha Fritz. Zentral ist die bevorstehende Geburt von Jesus Christus, wie sie das Lukasevangelium erzählt. Täglich steht ein Kind im Mittelpunkt und



öffnet ein Türchen am Adventskalender. Ausgepackt werden Geschichten, die vor allem von gegenseitiger Wertschätzung erzählen. Eine bezaubernde Hirtengeschichte berichtet von einem verlorenen Schaf. Schlussendlich machte sich dieses

neugierig auf den Weg zum Licht in der Krippe. Die Sorge und Nöte des Hirten um das vermisste Schaf platzieren sich zentral. „Meine Mama hat mich auch schon mal gesucht“, kämen da prompt Sätze aus dem Kindermund. „Schon bin ich mittendrin im Alltag angekommen“, erklärt Martha Fritz. Fürsorge, Liebe, Hoffnung und Vertrauen seien die zentralen Botschaften.

Die Adventszeit ist im Kindergarten eigentlich fast schon die schönste Zeit. Kinder basteln Engel, Nikoläuse, erfreuen sich an den Adventskerzen, beobachten





gespannt, wie sich Maria und Josef mit den Hirten langsam auf das wunderbare Ereignis von Jesu Geburt hinbewegen. Ruhe kehrt im Kindergarten ein. Spürbar ist, wie in jedem Zimmer das Adventsritual harmonisch gelebt wird. Mitten auf dem Tisch der Igelkinder liegt ein riesiger Bogen weißes Papier. Langsam entsteht darauf aus unzähligen gelben Punkten ein leuchtender Stern. Ganz gleich, ob mit Schere und Stiften, in der Spielecke, in der Auswahl von Büchern – der Advent ist im Kindergarten gelebte Vorfreude auf ein wundervolles Weihnachtsfest. Die Bedürfnisse nach Stille und Harmonie stehen für das gesamte Team im Vordergrund. Kinder, die zum Mittagstisch bleiben, setzen sich an einen liebevoll gedeckten

Tisch. Die kleinen ritualisierten Feiern und Erlebnisinseln packen die Kinder und lassen sie im Kindergarten eine Welt der



Geborgenheit erfahren.

Höhepunkt der Adventszeit ist der Familiengottesdienst am 20. Dezember um 10 Uhr mit allen Kindergartenkindern, den die Kinder mit Liedern und Geschichten zelebrieren.



Erika Knese - Vorsitzende des Kirchenchores



Frage: Wie und wann ist die heutige Vorsitzende in den Ev. Kirchenchor gekommen?

E. Knese: Seit Generationen ist der Kirchenchor Bestandteil unserer

Familie. So war es dann auch selbstverständlich, dass ich 1967 als 13 Jährige in den Kirchenchor (damals) gehen musste.

Mittlerweile ist mir die Kirchenmusik wichtig, denn was andere mit Worten sagen, drücke ich lieber mit Gesang aus.

F: Wie wird man überhaupt Vorsitzende des Chores und welche Aufgaben sind damit verbunden?

E. K.: Wie jeder andere Verein oder Gruppe braucht man einen Ansprechpartner, der sich um die Belange des Chores kümmert. Die oder der Vorsitzende wird von den aktiven und passiven Mitgliedern des Chores gewählt. Ein wesentlicher

Schwerpunkt ist es, dass Chor, Chorleitung und Vorstand die Balance finden, zwischen Fördern und Fordern, um ihre Zielvorgaben zu erreichen. Natürlich immer abhängig von der Struktur und Möglichkeit des Chores. Meine Aufgabe ist es hier, den SängerInnen Impulse zu geben, zu motivieren, sich auch an größere Stücke zu wagen, denn eine lebendige Chorlandschaft braucht Vielfalt. Weitere Aufgaben sind Terminabsprachen (Jahresplan erstellen), Auftritte in Gottesdiensten und in sozialen Einrichtungen, Pläne für Besuchsdienste der runden Geburtstage aktiver und passiver Mitglieder. Hinzu kommen Ehrungen für langjährige Chorzugehörigkeit der SängerInnen. Außerdem repräsentiere ich den Kirchenchor bei Konzerten anderer Kirchenchöre.

Nicht zu kurz kommen darüber hinaus Geselligkeit und ein gutes Miteinander, denn sie sind sehr wichtig in einem Chor.

F.: Der Kirchenchor hat zurzeit keinen Chorleiter. Die Leiterin des Diersburger Singkreises übernimmt vorübergehend die Probearbeit. Wie

geht es weiter in der Frage der Chorleitung?

E. K.: Wir befinden uns noch in konstruktiven Gesprächen, aber es gibt noch keine neue Chorleitung. Die Suche gestaltet sich sehr schwierig. Man muss aber auch ganz deutlich sagen, dass wir an einem Punkt angekommen sind, wo es ohne Verstärkung und neue Sänger nicht mehr weitergehen wird. Chorleiter für den ländlichen Raum gibt es fast gar nicht mehr oder sind sehr schwer zu finden. Zum einen sind die Chöre auf dem Land stark gefährdet aufgeben zu müssen, da auch die sportliche und kulturelle Konkurrenz groß ist. Ein Chorleiter der Musikhochschule kann vorübergehend einspringen, aber auch nur

um Erfahrungen für seine weitere Karriere zu sammeln. Früher war es keine Seltenheit, dass ein Chorleiter oder Chorleiterin jahrzehntlang den gleichen Chor dirigierte.

Aber wir geben die Hoffnung nicht auf, denn wir wollen auch in Zukunft Chorgesang in unserer Kirche hören.

F: Im nächsten Jahr steht für den Ev. Kirchenchor ein Jubiläum an. Was gibt es denn zu feiern?

E. K.: Im Jahre 2016 feiert der Ev. Kirchenchor Friesenheim sein 125. Chorjubiläum. Wir feiern dieses Fest am 21. Februar 2016 zusammen mit den Bezirksschören unter der Leitung unseres Bezirkskantors Hermann Feist hier in Friesenheim in unserer Ev. Kirche.



WIR STELLEN VOR: EBERHARD BRAUN VORSITZENDER DES VEREINS „NETZWERK SOLIDARITÄT IN FRIESENHEIM E.V.“

Im März 2015 wurde der Verein „Netzwerk Solidarität in Friesenheim e.V.“ gegründet. Der Verein wurde ins Leben gerufen um für Menschen, die auf ihrer Flucht aus der Heimat nach Friesenheim kommen, humanitäre Hilfe zu organisieren und zu koordinieren mit dem Ziel, eine Willkommenskultur zu schaffen.

Im Zusammenhang mit dem Vereinsnamen fällt immer wieder der Name des ersten Vorsitzenden: Eberhard Braun. Wer ist dieser Mann und was hat ihn dazu bewogen den Vorsitz des Vereins zu übernehmen?

Was gleich zu Beginn auffällt, Eberhard Braun wirkt sehr strukturiert und organisiert. Ohne groß zu überlegen erzählt er aus dem Stegreif von seiner Jugend und streift die wichtigsten Stationen seiner Ausbildung und seines Lebens.

Eberhard Karl Emil Braun ist Friesenheimer – ein echter dazu. Er ist stolz auf seine Taufnamen, die er von seinen Großvätern erhalten hat. Sein Vater, Hans Braun, war wie dessen Vater auch gelernter Gärtner und seine Mutter, Ruth Braun Lehrerin.

Verheiratet ist Eberhard Braun mit Ulrike geb. Heß, ebenfalls eine waschechte Friesenheimerin und hat mit ihr einen zwischenzeitlich erwachsenen Sohn.

Nach dem Besuch des evangelischen Kindergartens wurde Eberhard Braun im damaligen oberen Schulhaus eingeschult. Da seine Mutter im Schuldienst nach Dinglingen versetzt wurde, nahm sie ihren Sprößling



bereits nach der ersten Klasse mit. Nach dem Besuch der Grundschule folgte der Wechsel auf das Max-Planck-Gymnasium in Lahr. Es reifte der Wunsch nach einer technischen Ausbildung und die Vorstellung, dass ein Studium im Bereich Maschinenbau das Richtige sein

könnte.

Der Entschluss zur Bundeswehr zu gehen, so erzählt uns Eberhard Braun, war besonders reizvoll, da das Studium dort finanziert wurde. Im Juli 1972 folgte die Einberufung, im Jahr darauf der Beginn des Studiums in der Hansestadt Hamburg. Im März 1977 erhielt er sein Diplom.

Durch seinen Werdegang in der Bundeswehr konnte Eberhard Braun zahlreiche Erfahrungen im Bereich Strukturierung und Organisation von Abläufen etc. sammeln. So zeichnete er als Kompaniechef und später als Bataillonskommandeur u.a. für die Vorbereitung von Auslandseinsätzen und die Ausbildung von Soldaten zur Kampfmittelbeseitigung verantwortlich.

Nach der Pensionierung stellte sich die Frage: Was nun? Auf jeden Fall zurück nach Friesenheim!

Auf der Suche nach einem kompetenten Ansprechpartner für den sich im Werden befindenden Verein „Netzwerk Solidarität in Friesenheim“ fiel es Dr. Gerhard Homberg zu Eberhard Braun für das Amt des Vorsitzenden zu gewinnen.

Braun fand Gefallen an dem Gedanken. Seine Erfahrung und sein Wissen in dem Bereich Organisation

kamen und kommen ihm bei der Arbeit als Vorsitzender zu Gute. Diese Fähigkeiten auch nach dem Berufsleben einzusetzen und anderen damit helfen zu können, sah er als Motivation, dieses Ehrenamt zu übernehmen. Unter seiner Federführung wurden erste klare Strukturen geschaffen. Acht Ansprechpartner koordinieren zwischenzeitlich die tägliche Arbeit. Datenblätter wurden erstellt, um wiederkehrende Aufgaben anhand eines Schemas erledigen zu können. Dabei arbeitet der Verein eng mit den zuständigen Behörden, den Kirchen und deren Einrichtungen sowie religiösen Gemeinschaften zusammen und vertritt seine Interessen auf regionaler und überregionaler Ebene. Auch der Austausch und die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen der Flüchtlingshilfe werden gefördert. Innerorts arrangiert der Verein die Treffen des Unterstützerkreises in der Regel im Ev. Gemeindehaus. Eberhard Braun managt diese Aufgaben souverän.

DAS REDAKTIONSTEAM.



IMPRESSUM:

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Friesenheim

Vorsitzender: Martin Wieber, Luisenstraße 14, 77948 Friesenheim

Pfarramt der Evangelischen Kirchengemeinde Friesenheim

Weinbergstraße 24, 77948 Friesenheim

Telefon: 07821 - 997933, E-Mail: rainer.janus@kbz.ekiba.de

Webseite: www.ev-kirche-friesenheim.de

Redaktionsteam: Christine Bohnert-Seidel, Rainer Janus, Harald Killius,
Rosi Kienzler, Tabea Mattern, Martin Moldenhauer, Petra Schillinger, Fritz
Windmüller

Bildnachweise: Christine Bohnert-Seidel, Rainer Janus, Petra Schillinger

MIT FLÜCHTLINGEN IN DIE KRIPPEN GESCHAUT

Das Cafe International war dieser Tage zu Gast im Georg-Schreiber-Haus. Dort hat die Kolpingfamilie ihre Krippenausstellung präsentiert. Sehenswerte Krippen aus den Katholischen Kirchen unserer Kerngemeinde sowie den Ortsteilen, aber auch private Krippen einiger Gemeindemitglieder wurden ausgestellt.



Liebevoll dekorierte Krippen, leuchtende Tannenbäume, weihnachtlich geschmückte Tische, der Duft von Kaffee, Kuchen und Kinderpunsch ließen die Herzen unserer Gäste höher schlagen. In kleinen Gruppen wurden die Gäste durch die Ausstellung geführt, die



Kinder tanzten mit großen Augen zu den Klängen des Drehorgelspielers Rolf Kranz aus Oberschopfheim. Er hatte gleich 3 seiner Drehorgeln mitgebracht und fand in den Reihen der Gäste sogar Mitspieler.

Die Grundschulkinder aus Oberweier haben in der Schulküche Plätzchen gebacken und in schön verzierten Tüten verpackt, die der Nikolaus den Flüchtlingskindern überbrachte.

Ein rundum gelungener Nachmittag, zu dem auch die neu angekommenen Gäste aus dem Pfarrhaus in Oberschopfheim gerne kamen.

Es gab gute Gespräche, neue Kontakte und ganz viel deutsche Weihnachtsfreude abseits der Heimat.

